

Der Taufstein im Kloster Neuendorf

Kloster Neuendorf bezeichnet heute einen Ortsteil Gardelegens, der Hansestadt in der südwestlichen Altmark. In der Mitte des 13. Jhs. entstand hier ein Kloster, das mit Zisterzienserinnen besetzt war. Vermutlich initiierte ein Gardelegener Burgherr, vielleicht auch in Absprache mit dem Markgrafen, die Gründung. Von diesem Ereignis ist erstmals 1232 in einer Urkunde die Rede.

In der noch vorhandenen Kirche befindet sich ein Taufstein, der wohl von Anfang an hierhergehört hat. Brinkmann (1897) beschreibt diesen so: „Der Taufstein der Kirche gehört zu den plumpsten Formen, die uns begegnet sind.“¹, was von äußerst oberflächlicher Inaugenscheinnahme zeugt. Der von Dietrichs (1883) vermittelte Eindruck wirkt dagegen sachlicher: „Ist auch das wiederhergestellte Gebäude von großer Einfachheit, sind auch Taufstein, Altar und Kronen nur äußerst schlicht gehalten: es fehlt hier wenigstens nicht der immer anziehende Hauch älterer Geschichte.“²

Inwiefern Kirche und Taufstein zusammengehören scheinen, davon soll im folgenden die Rede sein.

Die Beschaffenheit der Kirche beschreibt das Brandenburgische Klosterbuch treffend: „Die Kirche von Neuendorf ist fast vollständig in ihrer ursprünglichen Form erhalten. Der auf einem Feldsteinsockel errichtete Backsteinbau stammt aus der Mitte des 13. Jhs. und ist eine schlichte, einschiffige rechteckige Saalkirche mit gerade abgeschlossener Ostwand. Sie ist, wie viele Zisterzienser-Nonnenkirchen, im Verhältnis zu ihrer Länge extrem schmal (34.3 m x 9.8 m). Fast zwei Drittel des Innenraumes werden von der 20.23 m langen Nonnenempore eingenommen. Die ursprüngliche Holzkonstruktion wurde Mitte des 15. Jhs. durch eine Empore aus Stein ersetzt. Sie ruht auf einem Kreuzgewölbe, bestehend aus fünf Paaren, die in der Mitte von einer Reihe von Rundpfeilern getragen werden. Im Jahre 1900 wurde die Empore um ein Joch verkürzt; hierbei erhielt die Stirnseite ihre heutige Gestalt. Die Kirche ist bis auf die Fenster innen und außen schmucklos. Die O-Fassade wird durch drei hohe, spitzbogige Fenster mit schlichtem Maßwerk gegliedert; im [östlichen] Teil der N- und S-Wände sind ebenfalls hohe Spitzbogenfenster eingelassen. Im [westlichen] Teil befinden sich aufgrund der Nonnenempore [...] zwei Fensterreihen übereinander.“³

Als frühgotisches Bauwerk – »frühgotisch« ist hier regional auf die Altmark bezogen zu verstehen – und Klosterkirche ist dieses Gotteshaus etwas Besonderes. Die Einräumigkeit hat zur Folge, daß dem Sanktuarium die eigene architektonische Präsenz versagt ist. Und hierbei ist der ungegliederte Baukörper deutlich länger als die dreifache Breite. Jede Spur romanischer Entwurfsgepflogenheiten scheint verschwunden. Aber auch in der frühgotischen, ländlichen Baupraxis basiert der Kirchenentwurf auf dem Wissen des Quadriviums der Sieben Freien Künste und der tradierten christlichen Zahlensymbolik. Deshalb ist auch im Falle der Klosterkirche von Neuendorf nachvollziehbar, was sich der Werkmeister bei seinem Entwurf gedacht hat.

Die steinerne Taufe setzt sich aus einer zylindrisch geformten Schale und einem Fuß zusammen, dessen Gestalt an ein umgedrehtes Trapezkapitell erinnert (s. Abb. 1).

¹ Brinkmann, Adolf / Parisius, Adolf (1897), Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Gardelegen, Halle/Saale, S. 116.

² Dietrichs, Hermann / Parisius, Ludolf (1883), Bilder aus der Altmark, Bd. 2, Hamburg, S. 105.

³ Heimann, Heinz-Dieter / Neitmann, Klaus / Schich, Winfried (2007), Brandenburgisches Klosterbuch, Band II, Berlin – Brandenburg, S. 906.



Abb. 1: Taufe in der Klosterkirche in Kloster Neuendorf. (Foto: 2008, Hans-Peter Bodenstein.)

Die an der Taufe vorgenommenen Messungen ergeben folgende Werte:

| | |
|-------------------------------|---------------------------------|
| Außendurchmesser der Schale | 83.5 cm \approx 31 uncia.el |
| Innendurchmesser der Schale | 58.0 cm \approx 21.5 uncia.el |
| Tiefe der Schale, innen | 37.5 cm \approx 14 uncia.el |
| Gesamthöhe | 120.5 cm \approx 45 uncia.el |
| Höhe der Schale | 64.5 cm \approx 24 uncia.el |
| Höhe des Fußes | 48.5 cm \approx 18 uncia.el |
| Höhe des Wulstes | 7.5 cm \approx 3 uncia.el |
| Länge der quadratischen Basis | 67.4 cm \approx 25 uncia.el |

Anmerkung zur hier verwendeten mittelalterlichen Längeneinheit.

Der Längeneinheit »Fuß« ist der Bezeichner »pes« (lat. für Fuß) zugewiesen.

Ein Zwölftel des Fuß ist ein »uncia«, d. h. 12 uncia = 1 pes.

»uncia.el« ist ein Zwölftel des Eltenfußes »pes.el«, für den die Umrechnung 1 pes.el = 0.323 m gilt.

Der Eltenfuß ist in der Mitte des 12. Jhs. von den Kolonisten, die am Niederhein ansässig gewesen waren, in die Altmark mitgebracht worden. Kurz vor der holländischen Grenze liegt heute auf deutscher Seite am Rhein der Ort Hochelten.

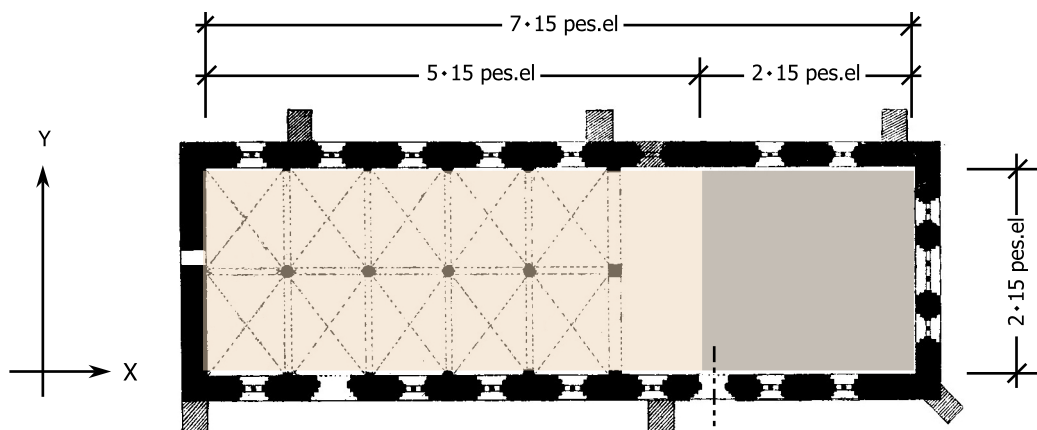


Abb. 2: Grundriß der gotischen Saalkirche.⁴ Bereich der Nonnenempore links der Pfortenachse, hell unterlegt. Altarbereich (Sanktuarium) rechts der Pfortenachse, dunkel unterlegt.

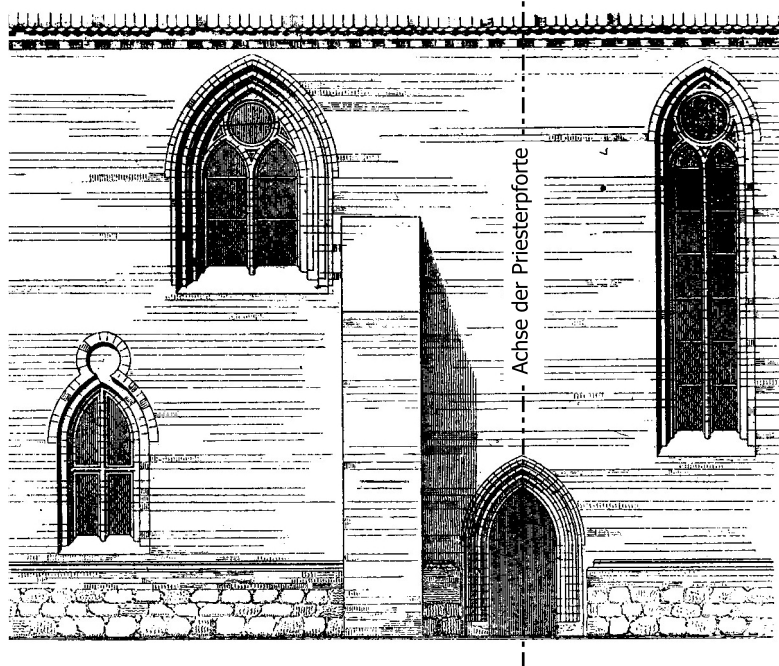


Abb. 3: Ausschnitt der Saal-süd-wand.⁵ Links der Achse der Priesterpforte Ober- und Unterlichter der Nonnenempore. Rechts dieser Achse ein Fenster des (virtuellen) Sanktuariums.

Bei der Maßanalyse des Innenraums der Kirche stellt sich folgendes heraus.

Die Länge des rechteckigen Innenraums mißt
 $SaX = 34.30 \text{ m} \approx 7 \cdot 15 \text{ pes.el}$ ($\Delta < 1.2\%$)

und dessen Breite
 $SaY = 9.80 \text{ m} \approx 2 \cdot 15 \text{ pes.el}$ ($\Delta < 1.2\%$),
 siehe Abbildung 2.

Mit hinlänglicher Genauigkeit – der Umrechnungsfehler liegt unter 1.2% – können beide Längen auch im Eltenfuß (pes.el), der 0.323 m lang ist, angegeben werden.

Mithin beträgt das Seitenverhältnis der Grundfläche
 $SaX : SaY = 7:2 = i : j$ (Grundverhältnis)
 zum Grundmaß

$$g = 15 \text{ pes.el.}$$

Deshalb ist der Saal dreieinhalbmal so lang wie breit.

$$i : j = 7:2 = 3\frac{1}{2}$$

Gibt es hierfür einen Grund? Was hat sich der Werkmeister dabei gedacht?

Die Antwort verbirgt sich unter der Nonnenempore, die ursprünglich auf sechs Jochen von der Westwand

$$EpX = 24.28 \text{ m} = 5 \cdot 15 \text{ pes.el}$$
 ($\Delta < 0.3\%$)

weit nach Osten hin in den Saal reichte.

Mithin betrug das Seitenverhältnis des Rechtecks unter der Nonnenempore 5:2.

$$EpX : SaY = (5 \cdot 15 \text{ pes.el}) : (2 \cdot 15 \text{ pes.el}) = 5:2$$

Und dieses ist ein Fibonacci-Quotient zweiter Art, die wir von romanischen Kirchen aller Typen kennen, bei denen sich die Außenmaße sehr häufig genau so verhalten. Demzufolge thronen die Nonnen über einem Rechteck mit dem Grundverhältnis romanischer Gotteshäuser.

Der noch ungenutzt gebliebene Teil der Grundfläche, auf den die Nonnen nach Osten hin schauen, ist ein Quadrat der Seitenlänge 2 · 15 pes.el. Wie sich beide Teilflächen zu einem Ganzen zusammenfügen, zeigt Abbildung 2. Auf diesem Quadrat vor der Saalostwand stand der Altar, mit Steinen gemauert, bestehend aus Stipes, dem Altarblock, und Mensa, der Altarplatte. Ein Quadrat symbolisiert das himmlische Jerusalem.

Auf diese Weise erfährt die langgezogene Gestalt des Innenraums ihre Begründung. Die im Verhältnis 7:2 angelegte Grundfläche ist in zwei Bereiche mit jeweils eigener liturgischer Funktion aufgeteilt, in den Bereich der Nonnenempore (5:2) und in den Altarbereich (2:2).

Ursprünglich trugen sechs Kreuzgewölbe-Paare die Nonnenempore. Das ist eine gerade Zahl. Gerade Zahlen aber waren nach mittelalterlichem Verständnis weiblich. Deshalb verlieh der Nonnenempore eine gerade Zahl Gestalt. Zudem ist Sechs eine vollkommene Zahl, weil $1+2+3 = 1 \cdot 2 \cdot 3$. Ohne Streben nach einem gottgefälligen Leben wäre das klösterliche Dasein unvollkommen. Auch hieran erinnert die Sechs.

Für die Maßanalyse des Taufsteins lassen sich die Meßwerte von Meter in uncia.el umrechnen, wobei bis auf eine Ausnahme ganzzahlige Maßzahlen herauskommen, wie sie sich der Steinmetz vermutlich gedacht hat. Hiermit tritt ein erster Maßbezug zwischen Saalkirche und Taufstein zutage. Beide sind im Eltenfuß, bzw. uncia des Eltenfußes, entworfen.

Die Gesamthöhe (45 uncia.el) der Taufe und der äußere Schalendurchmesser (31 uncia.el) definieren ein Rechteck, das die Silhouette, die Aufrißgestalt, der Taufe umschließt.

Rechnerisch ergibt sich

$$(45 \text{ uncia.el}) : (31 \text{ uncia.el}) \approx 3:2$$

zum Aufrißmodul 15 uncia.el, weil

$$3 \cdot 15 = 45 \quad \text{und} \quad 2 \cdot 15 = 30.$$

Hiermit tritt ein

zweiter Maßbezug

zutage. Der Aufrißmodul beträgt ein Zwölftel des Saal-Grundmaßes.

$$15 \text{ uncia.el} = (15 \text{ pes.el}) : 12 = 15 (\text{pes.el} : 12)$$

In der Vertikalen erscheint die Silhouette der Taufe zweigeteilt. Die zylindrische Schale mit dem Wulst ruht auf dem pyramidalen Fuß. Hierdurch erfährt die Gesamthöhe eine Teilung. Bezogen auf die Höhe des Fußes wird ein dritter Maßbezug

zur Saalgrundfläche sichtbar. Die auf den Fuß bezogene Höhe der Taufe entspricht dem Grundverhältnis der Nonnenempore.

$$(45 \text{ uncia.el}) : (18 \text{ uncia.el}) \quad (\text{Taufstein})$$

$$= 45:18 = 5:2$$

$$= 5 \cdot (15 \text{ pes.el}) : 2 \cdot (15 \text{ pes.el}) \quad (\text{Empore}).$$

Abgesehen von diesen Maßbezügen herrscht auch in der Taufe selbst ein

Höchstmaß an Harmonie.

Sofern der Wulst der Schale zugeordnet wird, verhalten sich die Höhen der beiden Teile wie

$$27 \text{ uncia.el} : 18 \text{ uncia.el} = 3:2 \quad (\text{s. Abb. 4}).$$

3:2 ist zugleich das Schwingungsverhältnis zweier Töne, die eine Quinte erklingen lassen.

Bleibt der Wulst außen vor, so verhalten sich die Höhen der Bestandteile der Taufe wie

$$24 \text{ uncia.el} : 18 \text{ uncia.el} = 4:3 \quad (\text{s. Abb. 4}).$$

Quinte und Quarte aber vereinen sich zur Oktave, über die man im Mittelalter vielfach äußerte: „octavus sanctos omnes docet esse beatos“ (die Oktave lehrt alle Heiligen, glücklich zu sein).

Zu guter Letzt sei noch dieser

Maßzusammenhang im Taufstein

angesprochen.

Obenauf beträgt sie Wandstärke der Schale 5 uncia.el, was in Abbildung 4 leicht ablesbar ist. Und die Seitenlänge der quadratischen Basis des Fußes mißt 5² uncia.el. Oben und unten stehen miteinander in Einklang.

Als Symbolzahl verweist die Fünf auf das Alte Testament (Pentateuch, d. h. 5 Bücher Mosis) und auf Christus (5 Wundmale).

Resumee

Die Taufe ist maßlich mehrfach auf den Kirchensaal bezogen, was von einer engen Zusammenarbeit zwischen Werkmeister und Steinmetz zeugt. Deshalb ist davon auszugehen, daß der Taufstein – harmonisch in seiner Gestalt und ausgestattet mit sinnfälliger Symbolik – für diese Klosterkirche gemacht worden ist.

Die Aussage „Der Taufstein der Kirche gehört zu den plumpsten Formen, die uns begegnet sind.“ entbehrt des elemen-



Abb. 4: Taufe in der Klosterkirche in Kloster Neuendorf. Maßzahlen zur Längeneinheit uncia.el. (Foto: 2008, Linda Maria Bodenstern.)

taren Zahlen- und Maßverständnisses. Hierzu sei zitiert:

„Die Wilden zu allen Zeiten und überall, die Träger der Hochkultur, wie Ägypter, Chaldäer, Griechen und andere – alle haben sie immer und überall gebaut und daher gemessen. Über welche Mittel verfügten sie? Sie besaßen ewige, beständige und wertvolle Mittel, denn ihr Maß war der Mensch selbst.“ [Le Corbusier (1887-1965)]

„Die Äcker und die Ausdehnung der Häuser werden mit Meßlatten (pertici) und mit Fußmaßen (pedes) und mit den in Zwölftel geteilten Schnüren (uncii lineares) vermessen.“ [Leonardo Fibonacci (1170-1240) in Practica geometriae.]

„Die Zahl bringt innerhalb der Seele alle Dinge mit der Wahrnehmung in Einklang und macht sie dadurch kenntlich.“ [Philolaos von Kroton (um 400 v. u. Z.)]

„Die Zahl ist das Wesen aller Dinge.“ [Pythagoras aus Samos (580-496 v. u. Z.)]

Darüber hinaus gilt für den romanischen wie für den gotischen Kirchenbau: Jede Architekturform ist die Einkleidung eines christlichen Glaubensinhaltes.

⁴ Brinkmann / Parisius 1897, a. a. O., S. 111.

⁵ Brinkmann / Parisius 1897, a. a. O., S. 114.